
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 420

Alfred Andersch, SANSIBAR ODER DER LETZTE GRUND

von Sabine Hasenbach

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 *

Stellen Sie die Funktion der Farbe Rot in Verbindung mit der Romanfigur Gregor dar. Belegen Sie Ihre Analyse mit geeigneten Textzitaten.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Zur Darstellung der Funktion der Farbe Rot wird zunächst auf deren literaturwissenschaftliche Symbolik und ihre Verwendung in der jüngeren Geschichte eingegangen. Im Anschluss daran folgt die ausführlichere Funktionsanalyse.

Die Bedeutung der Farbe Rot in der Literaturwissenschaft und der jüngeren Geschichte

Die Farbe „Rot“ ist in der Literaturwissenschaft vierfacher Symbolträger. Eines der durch sie repräsentierten Symbole ist Macht, ein zweites Symbol ist der gesellschaftliche Umsturz. Es ist also durchaus legitim, Rot als die Farbe der Revolution zu bezeichnen. Während der Französischen Revolution trugen die Jakobiner rote Mützen und drückten so ihre revolutionäre Gesinnung aus. Während der russischen Revolution wurde aus der Fahne der Arbeiterbewegung die rote Fahne des Sozialismus und des Kommunismus. In Deutschland jener Zeit identifizierte sich die KPD mit der roten Fahne und organisierte Fahnenmärsche¹, mit denen sie ihre ideologische Gesinnung nach außen trug und die Menschen sich als Kommunisten zu erkennen gaben. Diese wiederum inspirierten Adolf Hitler zu den Propagandamärschen der NSDAP.

Diese oben geschilderten historischen Tatsachen eröffnen einen Bezug zu *Sansibar oder der letzte Grund* und der Funktion dieser Farbe in dem Roman. Die Farbe Rot hat darin zwei Funktionen:

Einmal dient sie der Einordnung der Figur Gregor in den Zusammenhang der Ereignisse, außerdem ist sie ein Mittel zur Konstruktion einer Drohkulisse. Zunächst zur Zuordnungsfunktion, die anhand eines Textzitates dargestellt werden soll:

Zuordnungsfunktion

„Es war Abend geworden, und sie hatten endlich die Erlaubnis bekommen, die Luken der Panzer zu öffnen, und Gregor war sogleich mit dem Oberkörper durch die Luke gekrochen, um frische Luft zu schöpfen, den Abendwind eines Manövertages der Roten Armee.“ (S. 26)

Die Rote Armee ist der militärische Arm des sowjetischen kommunistischen Regimes, weshalb auch ohne erklärende Ausführungen des Erzählers klar ist, dass Gregor ebenfalls Kommunist ist.

Darstellung einer Drohkulisse

Die zweite und den Stil des Buches prägende Funktion der Farbe Rot ist die Darstellung von Macht und Bedrohung. Auch diese Funktion ist gekoppelt mit dem Protagonisten Gregor. Er nähert sich Rerik mit einer ambivalenten Haltung: Zwar will er einen Parteauftrag ausführen, doch danach möchte er sich, der der kommunistischen Ideologie den Rücken gekehrt hat, ins Ausland absetzen. Mit dieser Absicht nähert er sich Rerik und sieht sich mit massiven, roten Türmen konfrontiert: „Er war auf diesen Anblick nicht gefaßt.“ (S. 25) Für ihn sind diese roten Türme nicht einfach architektonische Zeugnisse christlichen Glaubens, sondern Repräsentanten eines Überwachungssystems:

„Von ihnen aus muß die See bis an die Grenze des Hoheitsgebietes zu beobachten sein, dachte Gregor. Sieben Meilen. Sieben Meilen Flucht lagen im Blick dieser Türme. Aber auf keinen Fall saßen die Anderen in den Turmluken. Das war eine gute Sache, dachte Gregor, daß es keine Türme für die Anderen waren. Wer saß denn drin? Niemand saß darin. Es waren leere Türme. Aber obwohl die Türme leer waren, fühlte sich Gregor von ihnen beobachtet. Er ahnte, daß es schwierig sein würde, unter ihren Blicken zu desertieren. Sie sahen alles. Auch einen Verrat.“ (S. 26)

Ganz offensichtlich fühlt sich Gregor beim Anblick der roten Türme bedrückt und bedroht. Vergegenwärtigt man sich hier die literarisch-symbolische Bedeutung des Turms (Bedrohung) und der Farbe „Rot“, so kann

¹ Gregor bezieht sich auf diese Fahnenmärsche, als er über Knudsen und sein Verhältnis zur KP nachdenkt: „Er hat die Fahne heruntergeholt, aber er hat sie sorgfältig zusammengefaltet und in seine Schrank gelegt, anstatt vor ihr zu fliehen.“ (S. 103)

man die Bedrohung, die Gregor empfindet, konkretisieren. Dargestellt wird die Überwachung durch die KP bzw. das ZK. Gregor unterliegt einem totalitären Zugriff, dem er sich nur schlecht entziehen kann.²

Es gelingt ihm jedoch, was der Erzähler mit einer Katachrese darstellt:

„Über dem Schwarz standen in gleicher Sekunde die Türme wie Monstren, völlig nackt, in blendender roter Grelle, von Blut überströmte Riesen, die sich im Todeskampf noch einmal aufgerichtet hatten, um sich auf die Stadt zu stürzen, auf die Schwärze zu ihren Füßen. ... denn auf einmal waren die Riesen nicht mehr da, in der Kürze eines Lidschlags waren sie erloschen, in der Erinnerung waren sie nicht mehr als ein roter Blitz, dem ein langhinrollender Donner aus Dunkelheit folgte.“ (S. 106)

Eine Katachrese ist ein Bildbruch, so dass zu fragen ist, was hier dekonstruiert wird. Es ist die Drohkulisse der roten Türme, die zusammenbricht, und zwar in dem Augenblick, in dem Gregor sich aufmacht, Judith Levin und die Skulptur zur Lotseninsel zu bringen.

Verswinden
der Bedrohung

Durch seine Rettung der jungen Frau und der Skulptur handelt Gregor autonom. Seine neue Autonomie vermittelt ihm auch hinsichtlich der Türme eine neue Sichtweise. Narrativ wird dies durch einen Farbwechsel von rot nach grau dargestellt:

„Von hier aus gesehen waren sie keine schweren roten Ungeheuer mehr, sondern kleine blasse Klötze im Grau des Morgens, feine quadratische Stäbe, blaugrau an Rande des Haffs.“ (S. 163).

Die KP hat ihre Macht über Gregor verloren.

Aufgabe 6 ***

Stellen Sie die Bedeutung der Skulptur *Lesender Klosterschüler* für die fünf Protagonisten dar. Gehen Sie kurz auf die übergeordnete Bedeutung der Skulptur ein und belegen Sie Ihre Ausführungen mit Textzitate.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Im Folgenden wird zunächst die Skulptur vorgestellt und dann ihre Bedeutung für die fünf Hauptfiguren dargestellt. Abschließend wird auf die übergeordnete Bedeutung der Skulptur eingegangen.

Die Skulptur

Die Skulptur *Lesender Klosterschüler* ist aus Holz und misst 115 cm. Ihr Schöpfer ist Ernst Barlach. Barlach gehörte zu den Künstlern, deren Werke in den 1930er Jahren als „entartet“ eingeordnet und ab 1937 konfisziert wurden. Die Skulptur in Anderschs Roman ist kleiner als die Skulptur Barlachs, sie misst „kaum einen halben Meter“ (S. 48). Dies lässt vermuten, dass Andersch weniger an Fakten, sondern an der Zuweisung von Bedeutung gelegen war.

Die Bedeutung der Skulptur für die unterschiedlichen Protagonisten ist individuell. Sie leitet sich ab aus den verschiedenen Lebenssituationen, in denen sich Gregor, Judith Levin, Helander, Heinrich Knudsen und der Junge befinden.

Der Junge findet seine Absicht zu fliehen durch die Konfrontation mit der Skulptur bestätigt. Zunächst wundert es ihn, dass man einer Skulptur wegen so großen Aufhebens macht:

„Ich werde doch noch Knudsen fragen müssen, dachte der Junge, warum man die Figur von 'nem Jungen, der nichts weiter tut als lesen, nachts heimlich über die See schaffen muß.“ (S. 151)

Der Junge
erkennt sich
wieder

Durch das Gespräch mit Judith erschließt sich dem Jungen eine für ihn überraschende und wichtige Analogie. Judith formuliert ihre Deutung der Skulptur: „Er liest alles, was er will. Weil er alles liest, was er will, sollte er eingesperrt werden. Und deswegen muß er jetzt wohin, wo er lesen kann, soviel er will.“ (S. 165) Der Junge erkennt die Analogie: „Ich lese auch alles, was ich will, sagte der Junge.“ (S. 165) Und er formuliert eine weitere:

„der Junge aus Holz da nahm auch auf niemand Rücksicht, er haute auch ganz einfach ab und alles, was er zurückließ, war ihm egal, ich will es genauso machen wie er, dachte der Junge, und: so eine Gelegenheit kommt nie wieder“ (S. 166).

² Manche Interpreten sind der Ansicht, dass sich Gregor durch die Nationalsozialisten bedroht fühlt. Ich würde dieser Interpretation nicht folgen wollen, da aus dem Zitat auf S. 26 explizit hervorgeht, dass „auf keinen Fall die Anderen“ in den Turmluken saßen.

Durch die Verschiffung der Skulptur sieht sich der Junge in seiner Ansicht, Rerik ebenfalls zu verlassen, bestätigt und ermutigt.

Durch die Skulptur erkennt sich Knudsen selbst

Wie der Junge, so tut auch Knudsen die Skulptur erst einmal als für ihn bedeutungslos ab, so bezeichnet er sie als Helanders Götze (vgl. S. 33). Für ihn ist die Skulptur Ausdruck einer Welt, die nicht die seine ist: „Er sah dem Pfarrer direkt in die Augen, als er sagte: Glauben Sie, ich riskiere mein Leben für eines Ihrer Götterbilder, Herr Pfarrer?“ (S. 35) Die Skulptur, genauer die Energie, die Helander für ihre Rettung aufbringt, veranlasst Knudsen allerdings zu einer Auseinandersetzung mit sich selbst, wobei er sich seine eigene Mutlosigkeit eingestehen muss: „Wie stehe ich denn vor dem Pfarrer da, wenn ich nicht mitmache? Im gleichen Augenblick wußte er, daß er eine Art Wahrheit ausgesprochen hatte.“ (S. 101) Knudsen verlässt mit der Entscheidung, dem Pfarrer helfen zu wollen, die ideologische Ebene zugunsten der privaten. Diese Entscheidung führt ihn letztlich zur Akzeptanz sozialer Werte und zu humanem Verhalten. Knudsen ist durch die Skulptur gewachsen.

Für Helander ist die Skulptur Ausdruck des Widerstandes gegen die politischen Verhältnisse und seiner Repräsentanten. Folgendes Zitat ist Ausdruck der Beziehung Helander – *Lesender Klosterschüler*:

Die Skulptur ist für Helander ein Symbol des Widerstandes

„Da drinnen sitzt er und wartet jetzt, dachte Helander, mein kleiner Mönch, der das innerste Heiligtum meiner Kirche ist, weil die Anderen ihn holen wollen. Ihn wollen die Teufel holen, nicht das Christusbild auf dem Altar wollen sie haben, das Bild Gottes, sondern das Bild des jungen Lesers, des Gottesschülers.“ (S. 113)

Helander recurriert hier auf den totalitären Charakter des Systems, das kein abweichendes Verhalten duldet. Dadurch, dass die Skulptur einen Lesenden darstellt und sich in ihrer Kontemplation von der nationalsozialistischen Motivvorgabe aktiver Menschen wie kämpfenden Soldaten, Sportlern oder das Feld bestellende Landmännern abhebt, bedeutete der *Lesende Klosterschüler* für die Nationalsozialisten eine Provokation. Dessen ist sich Helander natürlich bewusst. Nicht zuletzt ist die Plastik auch Ausdruck seiner eigenen Geisteshaltung und seines eigenen Widerstandes gegen die Nationalsozialisten und so setzt er alles daran, sie zu retten.

Wie die Skulptur soll Judith aus der Welt verschwinden

Das Ringen um die Rettung der Skulptur verweist auf Judiths Situation: Beide, die Skulptur und die Jüdin Judith Levin, entsprechen nicht den nationalsozialistischen Erwartungen und Vorgaben, weshalb sie zu verschwinden haben, der *Lesende Klosterschüler* in einem Magazin, die junge Frau in einem Konzentrationslager. Die Skulptur ist aber auch der Schlüssel zu Judiths Freiheit.

Für Gregor ist die Skulptur ein Medium der Selbsterkenntnis und die Begegnung mit ihr der Anlass, sein Leben neu ausrichten zu wollen. Zunächst erinnert sie ihn an seine früheren Jahre in der Kaderschmiede Lenin-Akademie: „Er trägt unser Gesicht, dachte er, das Gesicht unserer Jugend, das Gesicht der Jugend, die ausgewählt ist, die Texte zu lesen, auf die es ankommt.“ (S. 49) Dann jedoch erkennt er den gravierenden Unterschied: „Er ist anders, dachte Gregor, er ist ganz anders. Er ist leichter, als wir waren, vogelgleicher. Er sieht aus wie einer, der jederzeit das Buch zuklappen kann und aufstehen, um etwas ganz anderes zu tun.“ (S. 49).

Die Skulptur verkörpert Gregors Wunsch nach geistiger Unabhängigkeit

Zunächst ist Gregor verwirrt (vgl. S. 49), doch dann erkennt er den Unterschied zwischen dem Leseprozess der Figur und seinem eigenen Lesen in der Lenin-Akademie. Er erkennt, dass er determiniert, zur Unfreiheit erzogen worden ist, während der Klosterschüler die Möglichkeit einer freien Hermeneutik, einer freien Textinterpretation hat. Gregor entwickelt eine Ahnung von Freiheit und so versucht er, entgegen seines Auftrags, Judith Levin und die Skulptur vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu bewahren. Er tut dies als bewusste Auflehnung gegen die kommunistische Ideologie und ihre strikten Vorgaben:

„Jedenfalls wird es meine Aktion sein, dachte Gregor arrogant. Zum erstenmal leite ich keine Parteiaktion. Es ist eine Sache, die nur mir gehört. Er fühlte sich glänzend aufgelegt. Das wunderbare Gefühl, das ihn befallen hatte, seitdem er den jungen Mönch, seinen Genossen, den freien Leser, gesehen hatte, verließ ihn nicht.“ (S. 97)

Und er beginnt sich anders zu empfinden und neu zu definieren: „Ich bin auch kein Deserteur, sondern ein Mann, der begrenzte kleine Aktionen durchführt, im eigenen Auftrag.“ (S. 124)

Die Skulptur symbolisiert für Gregor Freiheit, die er in seinem Leben haben will und veranlasst ihn, sein weiteres Leben in geistig-ideeller Unabhängigkeit verbringen zu wollen: „Alles muß neu geprüft werden, überlegte Gregor.“ (S. 163).

Lesen als Utopie der Freiheit

Die Skulptur hat auch eine übergeordnete Bedeutung. Diese übergeordnete Bedeutung erschließt sich aus dem dargestellten Tun der Skulptur, dem Lesen. Das Lesen ist für den Jungen von Bedeutung, für Helander und, wie eben dargestellt, für Gregor. Alle drei Personen assoziieren mit dem Leseprozess das, was sie für sich ersehnen: Freiheit. Daraus lässt sich der übergeordnete Sinn der einen Lesenden darstellenden Skulptur erschließen: Lesen als Utopie der Freiheit.